

OEHMS[®]
CLASSICS

PIANO DUO
ANNA & INES WALACHOWSKI
WORKS FOR PIANO DUET

FRANZ LACHNER • RICHARD STRAUSS • FRANZ SCHUBERT

 Deutschlandfunk

PIANO DUO

ANNA & INES WALACHOWSKI

Franz Lachner (1803-1890)

Nonet in F Major (1875)

Arrangement for piano four hands by Richard Strauss (1864-1949)

(World Premiere Recording)

- | | | |
|---|-------------------------------|-------|
| 1 | Andantino – Allegro moderato | 14:51 |
| 2 | Menuetto. Allegro moderato | 8:28 |
| 3 | Adagio | 6:29 |
| 4 | Finale. Allegro ma non troppo | 10:18 |

Richard Strauss (1864-1949)

- | | | |
|---|---|------|
| 5 | Intermezzo in F Major for piano four hands,
Op. TrV 138 (1885) | 6:15 |
|---|---|------|

Franz Schubert (1797-1828)

Fantasy in F minor for piano four hands, D 940 (1828)

- | | | |
|---|--|-------|
| 6 | Allegro molto moderato – Largo – Scherzo. Allegro vivace –
Finale. Allegro molto moderato | 19:30 |
|---|--|-------|

Total: 66:25



Franz Lachner/Richard Strauss:

Nonett in F

(Arrangement für Klavier zu vier Händen, 1885)

In der Geschichte der Klaviermusik hatte die Musik für Klavier zu vier Händen schon immer einen schweren Stand. Dass sie sich im 19. Jahrhundert als häuslich-kammermusikalische Kunstform großer Beliebtheit erfreute, hat ihr eher geschadet als genützt. Die großen Komponisten der Romantik verfolgten höhere Ziele als leicht spielbare Stücke für Töchter aus höherem Hause zu verfassen. Gleichwohl wussten sie die Gattung zu schätzen, wenn es darum ging, ihre Ensemble- oder Orchestermusik mittels vierhändiger Klavierarrangements in die Wohnzimmer wohlhabender Musikliebhaber zu bringen.

Richard Strauss machte da keine Ausnahme. Als junger und noch weitestgehend unbekannter Komponist schuf er sogar eine ganze Reihe von Klavierarrangements vorwiegend eigener, aber auch fremder Werke wie dem Nonett von Franz Lachner (1803-1890). Als sich Strauss an die Arbeit machte, war er gerade mal 16 Jahre alt und Kompositionsschüler von Louis Thuille. Die Erstellung eines Klavierauszugs bot offensichtlich eine gute Gelegenheit, um ein Meisterwerk bis ins letzte Detail kennenzulernen. Dass sich der junge Strauss Franz Lachners *Nonett in F* vornahm, war sicher kein Zufall. Denn erstens kannte er den einstigen Münchner Hofkapellmeister persönlich, und zweitens war sein Musiklehrer Friedrich Wilhelm Meyer Lachners Assistent an der Münchner Hofoper gewesen. Möglicherweise geht die Idee zu einem Klavierarrangement sogar auf ihn zurück.

Franz Lachner, der einst zum Freundeskreis von Franz Schubert gehörte und zeitlebens der Ton- und Formensprache der Klassik verhaftet blieb, schuf mit seinem viersätzigen Nonett (1875) ein Werk, in dem die klassischen Formmodelle geradezu schulbuchmäßig vorgeführt werden: der Kopfsatz orientiert sich an der Sonatenhauptsatzform mit langsamer Einleitung, Exposition, Durchführung und Reprise. Die Ableitung fast aller Themen aus dem punktierten Hauptthema schafft Einheit in der Vielfalt und erinnert nicht zuletzt an Franz Schuberts berühmtes Oktett. Sogar die großen Intervallsprünge aus Schuberts Werk tauchen in Lachners Komposition wieder auf. Angesichts solcher Parallelen ist es auch wenig überraschend, dass Lachner, genau wie Schubert, einen etwas altertümelnden Menuett-Satz in die Satzfolge einbindet. Er muss zur Zeit der Entstehung schon wie ein Relikt aus einer längst untergegangenen Epoche gewirkt haben. Mit seinen punktierten Rhythmen und dem putzigen Triller vor Erreichen des höchsten Tons (f₂), stellt das Menuett-Thema eine gekonnte Stilkopie dar. Im Rahmen der dialogisch konzipierten Struktur nutzt der Komponist im Original auch den Kontrast zwischen

Solo-Violine und Bläser-Tutti. Das fließende Trio-Thema kontrastiert dann wirkungsvoll mit dem rhythmisch markanten Hauptthema. Im dritten Satz überrascht Lachner den Hörer mit einem expressiven Adagio, dessen mit Vorhalten und chromatischen Tonfolgen angereicherte Melodik zeitweise einen nachdenklichen, wenn nicht klagenden Charakter annimmt. Eine rein diatonische Bläsermelodie, die schrittweise gesteigert wird, hellt die eingetrübte Stimmung etwas auf, bis die Anfangsmelodie wiederkehrt und im pianissimo verdämmert. Ein spielfreudiges Rondo-Finale beschließt das meisterhaft komponierte Werk.

Das Arrangement für Klavier zu vier Händen aus der Feder des jungen Richard Strauss ist sorgfältig gearbeitet und folgt Takt für Takt der originalen Vorlage. Die Instrumentalstimmen sind geschickt auf die verschiedenen Register verteilt und geben den Stimmverlauf trotz einiger unvermeidlicher Auslassungen sehr genau wieder. Das Klavier kann die Klangfarbenvielfalt des Originals zwar nicht getreu wiedergeben, sehr wohl aber durch tiefe, mittlere und hohe Lagen andeuten. Die durch das Spiel von zwanzig Fingern erzielte Polyphonie und Klangfülle kann das Klangfarben-Defizit bis zu einem gewissen Grad kompensieren. Das vom Klavierduo Walachowski wieder ans Tageslicht beförderte und hier zum ersten Mal auf CD eingespielte Arrangement stellt zweifellos eine wertvolle Bereicherung des vierhändigen Klavier-Repertoires dar.

Richard Strauss:

Intermezzo für Klavier zu vier Händen (1885)

Auch das Intermezzo für Klavier zu vier Händen zählt zu den eher unbekannteren Werken von Richard Strauss. Im Unterschied zum Nonett-Arrangement wurde es aber schon längst aus der Taufe gehoben und liegt seit 2011 in einer Druckausgabe vor. 1885 komponiert, fällt es in eine Phase, in der die ersten gültigen Kompositionen, vor allem das kurz zuvor vollendete Klavierquartett, entstanden sind. Das nur 90 Takte lange Stück ist Strauss' einzige Originalkomposition für Klavier zu vier Händen. Sie fußt auf einem kurzen Motiv, das als Keimzelle des gesamten musikalischen Verlaufs dient: keck verspielt im ersten Teil, kantabel ausgefaltet im Mittelteil. Dass die sinnliche Des-Dur-Melodie des Mittelteils genauso im Rosenkavalier stehen könnte, macht den besonderen Reiz dieser charmanten Petitesse aus, die in keinem Klavierduo-Repertoire fehlen sollte.

Franz Schubert:

Fantasie f-moll für Klavier zu vier Händen D 940 (1828)

Im Falle von Franz Schuberts *f-moll-Fantasie* für Klavier zu vier Händen begegnen wir

erstaunlicherweise wieder Franz Lachner, der mit Schubert befreundet war und zu den bevorzugten Duopartnern des Komponisten gehörte. Dem Tagebucheintrag eines anderen Schubert-Freundes, Eduard von Bauernfeld, verdanken wir die Information, dass Schubert und Lachner am 9. Mai 1828 die f-Moll Fantasie zum ersten Mal im Freundeskreis aufgeführt haben. Das Ereignis soll die Freunde so beeindruckt haben, dass sie sich darüber noch im Mai 1872 bei der Aufstellung des Schubert-Denkmals im Stadtpark unterhielten. Das kann man auch heute noch gut nachvollziehen. Zählt doch die im Todesjahr des Komponisten verfasste Fantasie zu den Schöpfungen der Tonkunst, deren Tiefe und Schönheit ewig unergründlich bleiben. Im Titel Fantasie ist schon angedeutet, dass sich das Werk festen Zuordnungen entzieht. Die vier kontrastierenden Abschnitte lassen noch den viersätzigen Sonatenzyklus erkennen (Sonatenallegro - Langsamer Satz – Scherzo - Finale mit Fuge), gehen aber pausenlos ineinander über, so dass der Eindruck eines in vier Teile gegliederten Ganzen entsteht. Dazu passt auch die Wiederkehr des Anfangsthemas am Schluss der Komposition.

Die f-moll-Fantasie enthält zwar keinen Hinweis auf einen übergeordneten poetischen Gedanken, aber es ist mehr als wahrscheinlich, dass sich Schubert beim Komponieren von einem solchen leiten ließ. Die scharf kontrastierenden Themengestalten fordern den Hörer zu inhaltlichen Deutungen geradezu heraus: das elegische Anfangsthema, das an Ernst Blochs „Ruf ins Entbehrte“ denken lässt, sodann das barock anmutende Largo-Thema mit seinen scharfkantigen Rhythmen oder auch die sich kämpferisch gebende Fuge im vierten Teil samt reprisenhafter Wiederkehr des Anfangsthemas. Vielleicht hat Schuberts Zeitgenosse Anton Schindler den poetischen Gehalt der Fantasie am besten erfasst, als er in seiner drei Jahre nach dem Tod des Komponisten erschienenen Rezension die folgenden Zeilen schrieb: „Wer das Buch seines eigenen Lebens aufschlagen will, wird gewiß darin ein Blatt finden, auf dem eine Situation gezeichnet ist, zu welcher Schubert in dieser Fantasie die Musik gedichtet hat. Die süßesten und zugleich wehmütigsten Gefühle vergangener Tage mit allen Kämpfen der Leidenschaften und des Verstandes werden sich dem fühlenden und denkenden Menschen vergegenwärtigen und wie geliebte Schatten vor dem Spiegel seiner Seele vorüberziehen.“

Robert Nemecek

Franz Lachner/Richard Strauss:

Nonet in F

(arrangement for piano four-hands, 1885)

In the history of piano music, music for piano four-hands has always had a hard time. The fact that it enjoyed great popularity in the 19th century as a domestic form of chamber music had done more harm than good to its status. The great Romantic composers pursued more sublime goals than writing facile pieces for the daughters of wealthy families. Nevertheless, they appreciated the genre when it was a matter of disseminating their ensemble or orchestral music to the salons of affluent music patrons by means of arrangements for piano four-hands.

In this respect, Richard Strauss was no exception. While still a young and largely unknown composer, he even wrote an entire series of piano arrangements of mainly his own, but also works by other people, such as the nonet by Franz Lachner (1803-1890). When Strauss started work on the piece, he was only 16 years old and a composition student of Louis Thuille. A piano excerpt evidently offered a good opportunity to study a masterpiece down to the last detail. It was certainly no coincidence that the young Strauss decided to take on Franz Lachner's *Nonet in F*. For firstly he knew the erstwhile Munich court conductor personally and, secondly, his music teacher Wilhelm Meyer had been Lachner's assistant at the Munich Court Opera. Maybe the idea of a piano arrangement even derived from Meyer.

Franz Lachner, who had once been a member of Franz Schubert's circle of friends and throughout his life remained indebted to the musical and formal diction of Classicism, with his four-movement nonet (1875) wrote a work presenting the classical form models in almost textbook manner. The opening movement takes its bearings from the sonata main movement form with a slow introduction, an exposition, a development and a reprise. The derivation of almost all the themes from the dotted main theme creates unity in diversity and is reminiscent not least of Franz Schubert's famous octet. Even the great interval leaps from Schubert's work re-appear in Lachner's composition. In the light of such parallels, it comes as no surprise that Lachner, just like Schubert, includes a somewhat antiquated minuet movement in the sequence. At the time of its composition, Lachner must have seemed like a relic from a long bygone era. With its dotted rhythms and the cute trill before the highest note is reached (f2), the minuet theme is a skilful stylistic copy. Within the structure conceived of as a dialogue, in the original the composer also utilizes the contrast between the solo violin and wind tutti. Then, the flowing trio theme contrasts effectively with the pronouncedly rhythmical main theme. In the third

movement, Lachner surprises the listener with an expressive Adagio, the melodics of which, enriched with suspended notes and chromatic sequences, sometimes takes on a reflective, if not plaintive character. A purely diatonic wind melody, which is gradually intensified, brightens up the gloomy atmosphere somewhat, until the opening melody re-appears and fades away in pianissimo. A playful Rondo finale concludes the brilliantly composed work.

The arrangement for piano four-hands from the pen of the young Richard Strauss is meticulously elaborated, following the original bar for bar. The instrumental parts are adroitly distributed to different registers, precisely rendering the progression despite some unavoidable omissions. The piano may not be in a position exactly to reproduce the diversity of timbre in the original, but can certainly hint at it through deep, medium and high registers. The polyphony and tone richness achieved by performance by twenty fingers can compensate for the timbre deficit to a certain degree. The arrangement rediscovered by the Watachowski Piano Duo and here recorded for the first time on CD undoubtedly represents a valuable enrichment to the repertoire for piano four-hands.

Richard Strauss:

Intermezzo for Piano Four-Hands (1885)

The Intermezzo for Piano Four-Hands is one of the little-known works by Richard Strauss. Unlike the nonet arrangement, it has long been premiered and has been available in a printed edition since 2011. Composed in 1885, it derives from a period when Strauss wrote his first valid works, particularly the piano quartet completed shortly beforehand. The merely 90-bar work is Strauss' only original composition for piano four-hands. It is based on a short motif that serves as the germ cell for the entire development of the music. It is jaunty and playful in the first section, and lyrical and expansive in the central one. The circumstance that the sensual D flat major melody of the central section might equally be present in *Der Rosenkavalier* produces the special appeal of this charming bagatelle that should not be missing from any repertoire for piano duo.

Franz Schubert:

Fantasy in F minor for Piano Four-Hands D 940 (1828)

In the case of Franz Schubert's F minor Fantasy for Piano Four-Hands, we encounter Franz Lachner once more, surprisingly. He was a friend of Schubert and one of the composer's favourite duo partners. We owe the diary entry of another of Schubert's friends, Eduard von Bauernfeld, the information that Schubert and Lachner

performed the F minor Fantasy for the first time in their circle on 9 May 1828. The event is said to have impressed the friends so much that they still talked about it in May 1872 when the Schubert monument was being set up in the Stadtpark in Vienna. It is easy to understand that today, as the fantasy composed in the year of the composer's death is considered one of the works of music whose profundity and beauty will forever remain unfathomable. The title of fantasy already signals that the work eludes rigid categorizations. The four contrasting sections still indicate the four-movement sonata cycle (sonata Allegro – slow movement – Scherzo – finale with Fugue), but merge ceaselessly with one another, producing the impression of a unit structured into four parts. In keeping with this pattern is the return of the initial theme at the conclusion of the composition. The F minor Fantasy does not contain any reference to a superordinate poetic idea, but it is more than likely that Schubert had one in mind when he was composing it. The sharply contrasting thematic figures almost challenge the listener to make interpretations as to the content. The elegiac opening theme reminding us of Ernst Bloch's '*Ruf ins Entbehrte*', then the Baroque-sounding Largo theme with its sharp-edged rhythms or the aggressive Fugue in the fourth section together with the reprise-like return of the opening theme. Perhaps Schubert's contemporary Anton Schindler comprehended the poetic contents of the fantasy best when, in his review published three years after the composer's death, he penned the following lines: 'Whoever seeks to open the book of his own life will certainly find a leaf depicting a situation to which Schubert wrote the music in this fantasy. The sweetest and yet most poignant feelings of bygone days with all the struggles of passions and reason will appear to the feeling and thinking man and pass by the mirror of his soul like beloved shadows.'

*Robert Nemecek
translation: Ian Mansfield*



„Den beiden Pianistinnen fehlt es an nichts, weder an Temperament, zündender rhythmischer Gestaltung, noch an Wärme oder klanglicher Sensibilität.“

(Klassik Heute)

Anna und Ines Walachowski gehören längst zu den führenden Klavierduos der Gegenwart. Seit mehr als zwei Jahrzehnten begeistern die beiden Schwestern ihr Publikum auf den internationalen Konzertpodien.

Sie spielten in so bedeutenden Musiksälen wie der Berliner Philharmonie, dem Gewandhaus Leipzig oder den Philharmonien von Wrocław und Łódź. Außerdem gastierten sie bei vielen renommierten Festivals wie dem Rheingau Musik Festival, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Ludwigsburger Schlossfestspielen, aber auch dem Harbin Music Festival (China) und dem Bangkok Music Festival in Thailand.

Geboren in Polen erhielten die Schwestern mit vier bzw. sechs Jahren den ersten Klavierunterricht. 1983 übersiedelte die Familie nach Deutschland. Anna und Ines absolvierten ihre Studien an der Musikhochschule Hannover und dem Mozarteum in Salzburg. Wesentliche musikalische Impulse erhielten sie durch Professor Karl Heinz Kämmerling und Professor Alfons Kontarsky, der die Schwestern als „starke Persönlichkeiten mit Durchsetzungskraft und Willensstärke“ bezeichnete. Doch stehen diese starken Persönlichkeiten einander keinesfalls im Wege, im Gegenteil – dank ihrer gemeinsamen Lehrer und ihres außergewöhnlichen Einklangs bilden sie physisch und gestalterisch eine Einheit, von der sie als Duo profitieren: „Sie spielen wie aus einem Guss“ (Pizzicato).

Von der vitalen Spielweise der beiden Pianistinnen war schon der legendäre amerikanische Musikkritiker und „Klavierpapst“ Harold C. Schonberg höchst angetan. Sein begeisterter Kommentar anlässlich ihrer Debüt-CD lautete: „They seem to have unlimited technique, they use a very wide dynamic palette, they have oodles of temperament and unfaltering rhythm“, und er prophezeite: „We will be hearing from them again.“

Die Diskographie des Klavierduos umfasst aktuell 11 CD's, wobei die große Bandbreite der Aufnahmen sich über Werke von Mozart, Chopin, Brahms, Tschaikowsky bis hin zu ihrem Landsmann Stanislaw Moniuszko, Rachmaninow, Ravel, Gershwin und Francis Poulenc, dessen Doppelkonzert sie eingespielt haben, erstreckt. Immer an den Geschichten hinter der Musik interessiert, widmeten sich Anna und Ines in einer CD aus dem Jahr 2017 der rätselhaften Dreiecksbeziehung von Clara-Robert-Schumann und Johannes Brahms.

Fruchtbare Kooperationen mit Juliane Köhler, Norbert Blüm, Friedrich von Thun, Roger

Willemsen, Rufus Beck, dem Kinderbuchautor Stefan Gemmel und dem Klaviertrio Würzburg erweiterten das künstlerische Spektrum des vielseitigen Klavierduos. Im Sommer 2003 entstand in einer Produktion des WDR für ARTE die Dokumentation „Klavier-Doppel“, ein 45-minütiges Filmportrait über Anna und Ines Walachowski. Ein weiteres Filmportrait entstand im Rahmen der Burger Klassiktage 2021.

Die Corona-Zeit nutzten die Schwestern „zum Nachdenken“ (Anna Walachowski) und zur Erweiterung ihres Duo-Repertoires. Das ist ihnen mit Richard Strauss' Klavier-Transkription des Nonetts von Franz Lachner und der anschließenden Weltersteinspielung auch bestens gelungen.

Ines Walachowski unterrichtet Klavier an der Universität Würzburg.

www.walachowski.com

'The two pianists lack nothing, neither temperament, sparkling rhythmic artistry, nor warmth or musical sensitivity.'

(Klassik Heute)

Anna and Ines Walachowski have long ranked among the leading piano duos of the present. For more than two decades, the two sisters have enthralled their audiences on international concert stages.

They have performed in such major concert halls as the Berlin Philharmonic Hall, the Gewandhaus in Leipzig or the Philharmonic Halls in Wrocław and Łódź. They have also been guests at many distinguished festivals like the Rheingau Music Festival, the Schleswig-Holstein Music Festival, the Ludwigsburg Castle Festival, and also the Harbin Music Festival (China) and the Bangkok Music Festival in Thailand.

Born in Poland, the sisters received their first piano lessons at the ages of four and six, respectively. In 1983, the family moved to Germany. Anna and Ines completed their studies at Hanover Music Academy and the Mozarteum in Salzburg. They were given major musical influence by Professor Karl Heinz Kämmerling and Professor Alfons Kontarsky, who termed the sisters as 'strong personalities with assertiveness and will power'. But these strong personalities are by no means in the way of each other; quite the opposite. Thanks to their joint mentors and their unusual harmony, they form a physical and artistic unity, from which they benefit as a duo: 'They perform homogeneously' (*Pizzicato*).

The legendary American music critic and 'piano pope' Harold C. Schonberg was highly impressed by the two sisters' vigorous performance style. His enthusiastic commentary on the occasion of their debut CD ran: 'They seem to have unlimited technique, they use a very wide dynamic palette, they have oodles of temperament and unfaltering rhythm' and he prophesied, 'We will be hearing from them again'.

Currently, the discography of the piano duo covers 11 CDs, the great range of the recordings stretching from works by Mozart, Chopin, Brahms and Tchaikovsky to their compatriot Stanislaw Moniuszko, Rachmaninov, Ravel, Gershwin and Francis Poulenc, whose double concerto they have recorded. Always interested in the stories behind the music, in a 2017 CD Anna and Ines devoted themselves to the enigmatic ménage à trois between Clara and Robert Schumann and Johannes Brahms.

Fertile co-operations with Juliane Köhler, Norbert Blüm, Friedrich von Thun, Roger Willemsen, Rufus Beck, the children's book author Stefan Gemmel and the Klaviertrio Würzburg have expanded the artistic spectrum of the versatile piano duo. In the summer of 2003, a WDR production for ARTE shot the documentary

'*Klavier-Doppel*', a 45-minute film portrait about Anna and Ines Walachowski. Another film portrait was produced at the Burg Classical Festival in 2021.

The sisters have utilized the Corona crisis 'for reflection' (Anna Walachowski) and to expand their duo repertoire. This has become a success with Richard Strauss' piano transcription of the nonet by Franz Lachner and the subsequent world premiere recording.

Ines Walachowski teaches piano at Würzburg University.

www.walachowski.com

Eine Co-Produktion mit Deutschlandfunk

© 2022 Deutschlandradio/OehmsClassics Musikproduktion GmbH
© 2022 Deutschlandradio/OehmsClassics Musikproduktion GmbH

Executive Producer OehmsClassics: Matthias Lutzweiler
Executive Producer Deutschlandfunk Kultur: Christoph Schmitz

Recording: 17.-19.1.2022, Deutschlandfunk Kammermusiksaal, Cologne (Germany)

Recording engineer: Hendrik Manook
Recording Producer, Editing & Mastering: Stephan Schmidt
Notensatz/ Music notation Lachner: Kaloyan Trifonov
Fotos | photos: © Ralf Bauer (Cover); Sven Paustian
Editor: Christian Dieck
Werktext | liner notes: Robert Nemecek
Englische Übersetzungen | Translations: Ian Mansfield
Design: Paolo Zeccara

www.oehmsclassics.de

OEHMS
CLASSICS

Deutschlandfunk

Also available



OC449
Brahms - Schumann



OC566
Mozart: Concertos for Two Pianos and Orchestra KV 365 & KV 242
Sinfonieorchester Aachen, Marcus Bosch



OC746
Brahms - Faure
Tchaikovsky – Moniuszko

PIANO DUO
ANNA & INES WALACHOWSKI

Franz Lachner (1803-1890)

Nonet in F Major (1875)

Arrangement for piano four hands by Richard Strauss (1864-1949)
(World Premiere Recording)

Richard Strauss (1864-1949)

Intermezzo in F Major for piano four hands, Op. TrV 138 (1885)

Franz Schubert (1897-1828)

Fantasy in F minor for piano four hands, D 940 (1828)

 Deutschlandfunk

Total Time: 66:25

Eine Co-Produktion mit Deutschlandfunk

©-© 2022 Deutschlandradio/OehmsClassics Musikproduktion GmbH

All logos and trademarks are protected.

Made in Germany • www.oehmsclassics.de

OC486

LC12424